

Zweimal Napoleon

I

Dass die Französische Revolution sich vorbereitete, unvermeidlich war, eintriften musste, dass die Zustände auf dem Kontinent im achtzehnten Jahrhundert einer Krise zutrieben, das lässt sich entwickeln, darlegen, aufzeigen -allerdings nur nachträglich; für die Zeitgenossen kam sie überraschend. Dass ein Napoleon Buonaparte sie auffing, sich zum Kaiser machte, ihr Nutzniesser, Vollender und zugleich Überwinder war, ergibt sich nicht aus der Analyse der Faktoren, die das grosse Ereignis herbeiführten -es sei denn, man setze fest, dass jede Revolution neue Männer oder einen neuen Mann in die Führung bringt. Jedoch, die neuen Männer könnten sich auch gegenseitig bekämpfen -wären aus der Französischen Revolution Diadochen hervorgegangen und hätten Frankreich jahrzehntelang ^{der} ~~in~~ Anarchie ausgeliefert, so wäre auch das "sinnvoll" gewesen. Napoleon ist also der Figurant, der die Bühne unerwartet betritt. Die Geschichtswissenschaft vermag ^{zwar} _k /Entwicklungen zu beleuchten, aber nicht zu erklären, weshalb gerade dieser Komparse aus der Kulisse springt.

Napoleon wurde gerade eben noch als Franzose geboren: kurz vorher hatte Genua die Insel an die französische Krone verkauft. Dieser Verkauf war ein Zufall, und ~~Napoleon~~ Napoleon ist ein Zufallsfranzose, ohne innere Beziehung zum französischen Royalismus oder zur französischen Kultur. Zufall ist auch, dass der König in Versailles dem Knaben eine Freistelle in der Kadettenanstalt gewährte: so kam Napoleon nach Frankreich, wo er sich einsam fühlte. Korsika war eine Abseitsinsel; sie vermittelte keine Beziehung zur italienischen Kultur. Wäre dem Knaben nicht die Freistelle gewährt worden, so hätte sein Stiefonkel, der Priester Fesch, ein schlechter Priester, ihm vielleicht einen Platz in einem Seminar verschafft, es ist denkbar. zur Religion und zur Kirche hatte Napoleon kein Verhältnis-alles in allem, er war heimatlos, zum Ritter des Glücks geboren. Nach Frank-

reich verweht, wurde er emporgetragen, weil in Frankreich gerade die Revolution tobte. Während der drei ersten Jahre dachte man nicht an die Abschaffung der Monarchie. Wäre Ludwig der Sechzehnte klüger, energischer gewesen, hätte er sich halten können. Die Republikaner kamen, die Jakobiner, die Direktoren, der bis dahin antifranzösische Napoleon schob sich ein. Als er fest im Sattel sass, beeilte er sich, die adligen Emigranten zur Rückkehr zu ermutigen und selbst Barone, Marschälle, Herzöge zu schaffen, seine Verwandten, die echten und die adoptierten, in die Königshäuser zu verheiraten und selbst eine Kaisertochter zur Frau zu nehmen - kurzum, sich in das System der Legitimen einzuordnen. 1804, als er sich mit eigener Hand krönte und auf der Vorderseite der Goldmünzen zwar Kaiser der Franzosen, auf der Rückseite aber Französische Republik stand, war er sich noch bewusst, ein ^{Kind der Revolution} ~~Republik~~ zu sein, nach Erfurt und Wagram aber nicht mehr.

Was wir damit sagen wollen? Dass der grosse Mann geistig nicht so bedeutend wie als Soldat war. Er vertrat keine zukunfts-trächtige Idee, sei es nun die liberale oder die soziale, er blieb in den Vorstellungen des persönlichen Erfolges befangen, in egoistischen Vorstellungen. Es ist nicht unangebracht, in die Wertung auch ein Gran Ironie zu mischen.

Zwischen 1821, wo er starb, und 1840, wo seine Gebeine nach Paris gebracht und im Invalidendom beigesetzt wurden, lagen nur neunzehn Jahre. Eine neue Generation war herangewachsen und hatte die Millionen Tote vergessen, die Napoleon seinem Ruhme opferte. Man sah den Sohn des Mars nun romantisch, als dahinstürmenden Helden mit tragischem Ausgang. Die Wertung schlug zunächst extrem nach rechts aus. Maler und Dichter machten ihn legendär. Auch hier ist etwas Ironie angebracht. In der gesungenen Ballade stirbt der Grenadier für seinen Kaiser gern, tat er es auch auf den Schlachtfeldern Russlands? Da war eine Brücke, die in die Luft gesprengt wurde, als Napoleon das andere Ufer erreicht hatte, die Nachdrängenden, Tausende kamen um. Wir heute entzünden uns nicht mehr an Generälen, die Volk

um Volk angreifen und Schlacht um Schlacht liefern; wir haben Blick für das Monomanische bekommen.

Nichtfranzösische Beurteiler werden sowieso sich nüchterner, und das heisst in diesem Fall kritischer verhalten, auf die Gefahr hin, als voreingenommen zu gelten. Man überlässt es besser den Franzosen, mit dem Cäsaren psychologisch abzurechnen. Den neusten Versuch legt JEAN SAVANT vor. Der Titel seines Buches lautet: TEL FUT NAPOLEON. Die deutsche Übersetzung erschien bei Alfred Scherz in Bern, 296 Seiten: "Napoleon, wie er wirklich war". Das Wort Wirklich im deutschen Titel wäre besser fortgeblieben; der französische Autor behauptet nicht, dass Napoleon wirklich so war, wie er ihn darstellt - er sagt nur, wie er ihn sieht.

Liest man das Buch mit dieser Einschränkung, so regt es an und ist eine recht beachtliche Ergänzung der Napoleonliteratur. Gewiß stimmt es, dass niemand vor seinem Kammerdiener als Held dasteht. Aber Savant zieht nicht nur die Kammerdiener, Lakaien, Stallburschen, Mameluken heran, oder wer sonst aus den unteren Kreisen seine Erinnerungen aufgezeichnet hat; auch unter den zahllosen Memoiren von Augenzeugen und Zeitgenossen findet man eine Fülle von Material, das sich mit der Person und Persönlichkeit des Usurpators beschäftigt. Klatsch und Böswilligkeit lassen sich einigermaßen ausscheiden; es bleiben genug Angaben, die es erlauben, sich ein Bild vom Menschen Napoleon zu machen.

Diese Möglichkeit wollen wir doch nicht zurückweisen. In den Werken, die sich der Staatsgeschichte und der Kriegsgeschichte widmen, erfährt man kaum je mehr als zusammenfassende Urteile; der Wunsch nach Einzelheiten, nach dem Intimen und dem Alltag, nach den Hintergründen und der Atmosphäre kommt zu kurz. Savant will vor allem die Legenden beseitigen, die bemüht sind, den Korsen in jeder Lage und unter allen Umständen als Halbgott hinzustellen. Bei einer Analyse des ägyptischen Feldzuges zum Beispiel ergibt sich kein eben rühmliches Bild. Dieser Feldzug war in Wahrheit ein sinnloses Abenteuer, das ein Draufgänger nur überstand, weil er das unwahr-

